

NW vom 08.11.2022

Von der Dunkelheit zum Licht

Der Unichor und die Kantorei Sennestadt feiern ihren Wiedereinstieg ins Konzertleben. Auf dem Programm stehen zwei Werke von Giacomo Puccini: „Crisantemi“ und die „Messa di Gloria“.

Christoph Guddorf

■ **Sennestadt.** Was wegen der Corona-Pandemie zweimal verschoben werden musste, wurde endlich ersehnte Wirklichkeit: das Konzert des Universitätschores und der Evangelischen Kantorei Sennestadt mit der Kammerinfonie Detmold. Auf dem Programm standen zwei Werke Giacomo Puccinis: „Crisantemi“ und die „Messa di Gloria“. Bilden die „Chrysanthem“ einen „Klagelied“ über den Verlust eines Menschen – dieser erinnernde Gedanke ist bekanntlich traditionell gerade dem Monat November eingeschrieben –, das andere ein insbesondere lobpreisendes Monument zur Ehre Gottes. Den Streichquartettssatz mit dem bezeichnenden Titel verfasste Puccini im Gedenken an seinen verstorbenen Freund Herzog Amadeus von Savoyen. Der hierfür gedachte intime Rahmen eines Streichquartetts erklingt in Sennestadt in größerer Streicherbesetzung. Wenn auch klanglich weitestgehend eindrucksvoll dunkel eingedeckt, verliert das Werk hierdurch im Verhältnis zur fragilen Originalversion an Flexibilität und feiner Noblesse, ja es gerät hier eher hölzern und schwerfällig. Dramaturgisch betrachtet bietet „Crisantemi“ freilich einen dennoch bedächtigen und durchaus erschütternden und somit wirkungsvollen Kontrast zur überwie-



Der Universitätschor und die Kantorei Sennestadt haben wieder ein gemeinsames Konzert gegeben. Mit Werken von Puccini beendeten sie die lange währende coronabedingte Pause. Foto: NW

gend hell getönt und farbenreich „Messa di Gloria“. Bei dieser konzentriert sich Chorleiterin und Dirigentin Dorothea Schenk pandemiebedingt auf die kleine „Crisantemi“-Besetzung, trägt damit aber ebenso der reduzierten Chorgroße Rechnung. Die

se Rechnung geht hier auf, agiert doch das Chorensemble etwa in den Fugen des Gloria und Credo sehr wendig und gestaltet die Steigerungen beispielsweise des chromatischen „Amen“ im Gloria mitreißend agil (dieser zu den Höhepunkten des Werkes gehörende Ab-

schnitt wird am Ende zurecht als Zugabe wiederholt). Jener gesamte als mehrteilige Fuge angelegte Schlussschnitt „Cum Sancto Spiritu“ gelingt Chor wie Orchester beachtlich präzise und eindringlich. Gerade in den „demütig“ verhaltenen Abschnitten des

Sanctus und Agnus Dei zeigt der Chor einen ausgewogen-homogenen Gesamtklang, der vor allem von den Streichern der Kammerinfonie Detmold mitgetragen wird. Eine tragende Rolle spielt auch das hervorragende Solisten-Duo vom Landestheater Detmold. Vor

allem der für den erkrankten Ewandro Stenzowski eingesprungene Tenor Stephen Chambers überzeugt mit schlanker wie geschmeidiger Stimmführung: Sein „Gratias agimus tibi“-Solo birgt einige „dankenswerte“ Momente wie etwa das Fortepiano bei der Wiederholung der ersten einleitenden Worte. Geheimnisvoll staunend fügt sich seine Stimme wie aus dem Nichts kommend in den Beginn des Chores bei „Et incarnatus“ ein, wie mit einer im Frieden vereinten Stimme gesungen erscheint das Duett mit dem Bass-Bariton Florian Zanger im Agnus Dei („Dona nobis pacem“). Zanger begeistert gleichermaßen mit hellem, klarem und warmem Timbre, durch das die Botschaft der Kreuzigung seine hoffnungsvoll tröstende Wirkung verheißt kann und die Verkündigung der Auferstehung durch den Chor („Et resurrexit“) bereits in sich trägt. Das „Benedictus“ bringt durch mehr Stimmfarben auf wunderbare Weise die dankbare Freude der versammelten Bewohner Jerusalems über die Erfüllung der messianischen Verheißungen zum Ausdruck. Am Ende des Konzerts steht ein spontan ausgerufenes „Ja“ aus den Reihen des Publikums als Impuls für stehende Ovationen und die Erleichterung über einen gegückten Konzert-Wiedereinstieg der Sängergemeinschaft.